

Der Weg zu frischen Wirkstoffen mit Lebenskraft

„Ich lasse nicht locker.“
Robert Koch

Mag. Robert Müntz, Gründer der Remedia Homöopathie-Manufaktur

In Eisenstadt gibt es heute einen Arzneimittelhersteller, eine Manufaktur für homöopathische Spezialitäten, in der 55 Mitarbeiter etwa 60.000 Ärzte in aller Welt versorgen. Über 90% der „Bestellungen nach Maß“ gehen in den Export.

Diese pharmazeutische Erfolgsstory begann wie so vieles zufällig in einer alten Apothekerfamilie: Mit der Homöopathie hatte ich mich zunächst aus bloßem Protest gegen meinen Vater, der diese Lehre heftigst negiert und verlacht hat, beschäftigt.

Für mich ist die Homöopathie ein Widerspruch zu allem, was ich im damaligen Studium gelernt hatte. Tatsache ist, ich kann die Homöopathie bis heute nicht erklären, aber man muss die Ergebnisse einfach respektvoll anerkennen.

Mein Sohn zum Beispiel hatte einjährig viele Infekte, immer wieder Angina, immer wieder Otitis media. Unser Hausarzt hatte die glückliche Hand, ein Konstitutionsmittel zu wählen, das auf das Kind genau gepasst hat. Diese Simile hat dazu geführt, dass er in den folgenden 20 Jahren nie wieder ernsthaft krank geworden ist. Auch in meinen abenteuerlichen Reisen bin ich immer wieder an die Grenzen meiner Gesundheit gestoßen und die homöo-

pathische Medizin hat dabei gute Dienste geleistet.

Arzneisuche jenseits der Zivilisation

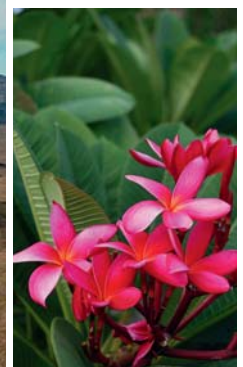
Die Ursubstanzen der homöopathischen Arzneimittel wurden früher nur in getrockneter Form angeliefert, was nicht ideal war. Wenn man eine Blüte abreißt und sie nicht sofort ins Wasser gibt, verwelkt sie – ihre Lebenskraft nimmt ab. Die Herausforderung ist daher, die Pflanze an ihrem natürlichen Standort aufzusuchen und möglichst frisch zu entnehmen. Und sie nicht etwa in einer Gärtnerei oder in einem Supermarkt zu kaufen.

Ebenso ist es optimal, Schlangengift in der ägyptischen Wüste oder am Rio Negro direkt nach dem „Melken“ zu verreiben und nicht gefrierzutrocknen. Zusätzlich ist die Handverreibung, also das Verreiben des Giftes mit Milchkucker im Verhältnis 1:100, ein wesentlich potenterer Arbeitsschritt als wenn das im Labor mit einem Mahlwerk gemacht wird.

Den Wunsch, pharmazeutische Spezialitäten zu verbessern oder weiter zu entwickeln, hat mir mein Großvater in der Eisenstädter Apotheke mitgegeben. Er hat zu Kriegszeiten wegen Rohstoffknappheit Erfindungsreichtum beweisen müssen, um fehlende Arzneien selbst herzustellen. Seine manualen Aufzeichnungen dienen mir sogar heute noch als Grundlage für verschiedene Rezepte, so auch für die „Musikertropfen“ gegen Lampenfieber und zur Regulierung der Verdauung. Auf Wunsch der Landesväter darf ich dieses Konzept aus Joseph Haydns Zeiten in der „Langen Nacht der Museen“ am 3. Oktober vorstellen.

Auftragsforschung für die Homöopathen

Die wachsende Schar der homöopathischen Ärzte aus allen Erdteilen hat an dem Angebot, Pflanzen und Gifte



am natürlichen Ursprungsort zu gewinnen, zunehmend Gefallen gefunden. Ich bin mit einigen Vertrauten deshalb zwei Monate im Jahr auf Expedition. Die Wünsche dieser Ärztegruppe aus allen Ecken der Welt und das Know-How unserer Mitarbeiter in Eisenstadt haben zu einer Zahl von neuen Medikamenten geführt, die im internationalen homöopathischen Arzneibuch aufgenommen wurden.

Die Arzneisuche vor Ort gestaltet sich übrigens keineswegs immer zielorientiert, denn vielfach „stolpert“ man über eine interessante Substanz, die nach Aufarbeitung erst Jahre später Eingang in die *Materia Medica* findet. In der Fachliteratur etabliert haben sich einige unserer Entdeckungen: Die schwarze Orchidee aus Papua Neuguinea, das Fett der *Boa constrictor* und die Lammilch, *Pyrarara*, ein brasilianischer Piranha und *Caapi*, eine bewusstseinserweiternde Droge der Andenbewohner.

Vor einer Reise ins Ungewisse

Bei Reisezielen fern aller Straßen und Eisenbahnlinien ist die Vorbereitung das Um und Auf. Ins Gepäck gehören eine Schusswaffe, eine Signalpistole und eine Machete. Um Einheimische in ihrer Sprache nach bestimmten Pflanzen zu befragen, nehme ich ethno-botanische Wörterbücher mit. Bevor ich in den Urwald mit einem bis dahin unbekanntem Führer gehe, melde ich mich bei der Polizei, um meine Absicht mitzuteilen. Da hat auch der Führer u.U. weniger Anreiz, jemanden zu beseitigen, um an dessen Hab und Gut zu kommen.

Natürlich mache ich auch sämtliche Impfungen inklusive Tollwut und Gelbfieber schon zwei bis drei Monate vorher, um nicht in einen Energietiefpunkt zu kommen, der nach diesen Impfungen auftritt. Mit dabei habe ich den hauseigenen Amazonas Gelsenspray und natürlich Arnika.



tert und haben alles verloren, darunter meine Schuhe. Nach einer Woche mit blutigen Füßen habe ich mir vorgenommen, nie wieder ohne Arnika zu verreisen.

Remasan®, die ersten Globuli im Blister

Für alle Reisenden und (Freizeit-) Sportler sind die von uns entwickelten Globuli eine praktische Hilfe. Statt wie traditionell fünf Globuli unter der Zunge zergehen zu lassen, drückt der Patient einen einzigen Globulus aus *Arnica montana* aus dem Blister.

Remasan® wird nach den Prinzipien unserer Manufaktur händisch ohne Schüttelmaschine hergestellt. Das Präparat entspricht den Gedanken der klassischen Homöopathie. Es ist ein „einfaches“ Mittel mit einem einzigen Wirkstoff – also kein Komplexmittel mit einem Blumenstrauß an Inhaltsstoffen.

Die Frage nach der richtigen Potenz im akuten oder chronischen Zustand wurde durch die Zusammensetzung von Remasan® gelöst. Das neue Präparat enthält drei verschiedene Potenzstufen gemischt, C12 und C30 sowie C200.

Remasan® ist ein Indikations-Arzneimittel. Für die Anwendung ist keine ausführliche homöopathische Anamnese erforderlich. Ärzte können damit erste Erfahrungen mit der Wirkstärke der Homöopathie sammeln.

Remasan® ist jetzt rezeptfrei in der Apotheke erhältlich. Interessierte Ärzte sind eingeladen, Ärztemuster zu bestellen.

Das erforderliche pharmazeutische Instrumentarium für Trituration vor Ort ist platzsparend und passt in jeden Rucksack. Eine Porzellanreibschale mit Spatel und Pistill, mehrere Dosen gefüllt mit 6 g Milchzucker, eine kleine Handwaage und ein scharfes Messer bilden die Grundausrüstung. Weiters sind destilliertes Wasser und Ethanol zur Sterilisation der Geräte und eine Stoppuhr für die Einhaltung der Verreibungsintervalle erforderlich.

Extreme Belastungen bei der Spurensuche

Wer die verborgenen Schätze der Natur sucht, muss auch leidensfähig sein. Bei meiner ersten Forschungsreise bin ich als junger Mann ohne Sonnenschutz an den Rio Negro gefahren und mit einem Hitzekollaps im Militärspital gelandet. Ich bin schon von einer Fledermaus gebissen worden, Killerbienen haben mich einmal überrascht, und Blattschneiderameisen haben uns im Lager überfallen und den Rucksack durchlöchert.

Bei der hohen Luftfeuchtigkeit ist es nicht ganz einfach, unter hygienischen Bedingungen zu arbeiten, die Schweißbildung an Stirn und Hand macht sehr zu schaffen. Der scheinbar härteste Teil, den ich jemals verreiben musste, war bemerkenswerter Weise ein Schmetterlingsfühler, der auch nach einer Stunde dem Druck und der Scherkraft des Pistills zu trotzen schien.

Eine Reise hat mich nach Peru geführt, die mir immer in Erinnerung bleiben wird: Im Wildwasser eines Quellflusses des Amazonas sind wir geken-

Mag. Robert Müntz
Remedia Homöopathie
Hauptstraße 4, 7000 Eisenstadt
Tel.: 02682/62 220-88, Fax: DW 62
hahnemann@remedia.at

